

gesundigt. Der Unterschied zwischen einer einfachen und einer nationalen Pilgerfahrt besteht darin, daß an der einfachen nur die Gläubigen einer bestimmten Diözese oder Stadt Theil nehmen, an der nationalen aber die Gläubigen von ganz Frankreich. Es ist unbestreitbar, daß dieses merkwürdige Treiben in Frankreich nicht allein dem religiösen Eifer der Legitimisten zuschreiben ist, es gibt noch eine andere Ursache, auf welche man weniger achtet. Diese ist, daß die ländliche Geistlichkeit darin eine Gelegenheit zur Erheiterung und zu weltlichen Gemüthen findet, welche im eigenen Dorf nicht zu haben sind.

Trianon den 7. Okt. Prozeß Bazaine. Die Verlesung des Berichtes wird fortgesetzt. Die Richter folgen den Ausführungen auf den großen Karten, welche unter sie vertheilt sind. Bazaine verbarbt in seiner ruhigen Haltung. Die Verlesung erregt wenig Interesse bis zu dem Moment, wo der Bericht sagt, daß mehrere von Bazaine an Mac Mahon gerichtete Depeschen durch den Oberst Stoffel, der bei Mac Mahon die Funktionen eines Direktors der Mittheilungen versah, unterfchlagen worden seien. Die Stelle bringt einen großen Eindruck sowohl im Auditorium wie auch unter den Richtern hervor, welche Notizen nehmen. Diese Episode des Berichtes scheint wichtig.

Trianon den 8. Okt. Prozeß Bazaine: Die Stellen des Berichtes, betreffend die Unterredung Bazaine's mit Prinz Friedrich Karl und die Episode des Nichtverbreitens der Fahnen und die Kapitulation, machen einen lebhaften Eindruck. Der Bericht sagt, "Bazaine verging sich an der Ehre Frankreichs." Die Lesung des Berichtes füllt noch die Sitzungen am Freitag und Samstag aus. Die Debatten fangen am Montag an.

Trianon den 10. Okt. In der gestrigen und heutigen Sitzung des Kriegesgerichtes wurde ein dem Bericht des Generals Rivière angefügtes Dokument verlesen, welches von den Besuchern, mit der Armee von Metz in Kommunikation zu treten, handelt.

Paris den 10. Okt. Die Polizei hat gestern 22,000 Photographien des kaiserlichen Prinzen mit Beschlag belegt.

Paris den 10. Okt. Nachrichten aus Versailles zufolge hatte der Herzog von Aumale den französischen Kriegsminister um die Erlaubnis gebeten, den Kriegsschauplatz in Lothringen besuchen zu dürfen. Der Kriegsminister habe es indessen für seine Pflicht gehalten, diesen Wunsch des Herzogs dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten mitzutheilen, welcher seinerseits die Genehmigung des Berliner Cabinets unter dem Hinweis erbat, der Herzog werde vollständiges incognito beobachten und nicht einmal Metz berühren. Die preussische (deutsche) Regierung habe hierauf geantwortet, daß sie lieber sehe, der Herzog unternehme die Reise nicht.

Schweiz.

Genf den 9. Okt. Gestern Abend 8 Uhr fand im Saale des Instituts eine Versammlung von etwa 800 liberalen Katholiken statt. Für die drei vakanten Pfarrstellen wurden der Vater Hyacinthe, der Kanonikus Hurstault und der Abbé Spavard mit großem Beifall erwählt. Zugleich fand die Wahl des Parochialrathes statt. Die Verhandlungen gingen in bester Ordnung vor sich.

Italien.

Mailand den 9. Oktober. Der Prinz und die Prinzessin Karl von Preußen sind in Begleitung des italienischen Kronprinzenpaars hier eingetroffen.

Nordamerika.
Washington den 9. Okt. Der Senatsauschuß bereitet einen Gesetzentwurf vor zur Einführung der direkten Volkswahl für die Ernennung des Präsidenten. — Brigham Young ist zum Präsidenten der mormonischen Religionsgesellschaft erwählt ohne Opposition.

Australien.

Mit großem Interesse sieht man in Australien sowohl wie in England dem Verlauf eines Experiments entgegen, dessen Gelingen dem jungen Festlande eine Quelle des Reichthums und dem Mutterlande (England) billigeren Fleischgenuß verspricht. Das Schiff Norfolk ist augenblicklich auf dem Wege nach England mit einer Ladung Geflügel in Fleisches. Dasselbe soll nach der Ueberfahrt ganz eben so wohl schmecken, als wenn es von einem eben geschlachteten Thiere herührt. Der Erfinder des Frierapparates ist an Bord des Schiffes.

Eine frivole Wette.

Criminalgeschichte von L. Schubar.

(Fortsetzung.)

Der Baron Hermesheim hatte der anmuthigen Persönlichkeit Emmas bisher wenig Beachtung geschenkt. Er kannte sie eben nur vom Sehen und ihr Anblick hatte ihm niemals ein besonderes Interesse eingekößt. Wenn er gleichwohl, wie geschehen, ihre Tugend so absprechend in Zweifel gezogen, so beruhte diese Verunglimpfung des ihm wenig bekannten jungen Mädchens lediglich auf einer jener armeneligen, gewissenlosen Behauptungen, welche frivole Menschen, die über Frauenehre vom Standpunkt ihrer eigenen lockern Moral urtheilen, nur allzubüßig im Munde führen. Auch läßt sich annehmen, daß der Baron die mit seinen Zehngenoßen eingegangene Wette auf das leichtfertige Selbstvertrauen hin proponirt hatte, daß es für ihn, den geschulten Wüßling, nicht schwierig sein könne, aus dem abgeschlossenen, vermessenen Handel als Sieger hervorzugehen. Als darauf der Baron in schnöder Absicht sich dem jungen Mädchen zu nähern begann, trat ein Umstand ein, den er nimmer vorausgesehen und der ihm die Lösung seiner verhänglichen Aufgabe wesentlich zu erleichtern versprach: Er fand die hübsche „Büffettmamsell“ so reizend, daß er sich allen Ernstes in sie verliebte und sich selbst gelobte, in kürzester Zeit ihre Gegenliebe zu gewinnen. Seine Freunde, die er hiervon frohlockend unterrichtete, machten ihn zwar auf die Unwahrscheinlichkeit des Gelingens seines Plans aufmerksam; aber er spottete ihrer Bedenken, obgleich dieselben in thatsächlichen Verhältnissen ihre Begründung fanden. Er verließ sich auf die übel berufene Macht seiner Verführungskunst — einer Macht, deren er unter Seinesgleichen sich allerdings rühmen durfte und die ihm schon manchen wenig ehrenvollen Erfolg verschafft hatte.

Das Hinderniß, welches dem keden Unterfangen des Barons, nach der Meinung seiner Freunde, sich entgegenstellte, war freilich solcher Art, daß dessen Ueberwindung kaum einige Hoffnung für sich haben konnte. Denn abgesehen von der schlichten, harmlosen, nichts Böses ahnenden Denkungsweise und der noch von keinem Hauch verderblicher Leidenschaft berührten Herzensreinheit Emmas, stand dem jungen Mädchen noch ein besonderer Umstand zur Seite, welcher erfahrungsmäßig ein unverbodenes weibliches Gemüth vor dem Einfluß unlauterer Verlockungen aus Wirksamkeit zu bewahren pflegt: Emma war nicht mehr

frei. Zwar liebte sie nicht und ihr Herz, obwohl empfänglich für sanfte Regungen, schlug so ruhig wie das eines Kindes, aber ihre Hand war bereits einem jungen Mann zugesagt, den sie achtete und der sich glücklich pries, ihr demaleinst eine gesicherte, behagliche Zukunft bereiten zu können.

Sehen wir, wie es sich hiemit verhielt.

Zu gleicher Zeit mit Emma Wiedemann befand sich im Etablissement des Herrn Möllenhuber als Buchhalter ein junger Mann, Namens Anton Dörffler, der kein Gebl daraus machte, ein eifriger Bewunderer und Anbeter der hübschen Emma zu sein. Er war übrigens ein braver, ehrlicher, fleißiger Mensch, besaß gute Geschäftskenntnisse, viel Lebensart und zeichnete sich in seinem Beruf durch Umsicht und Zuverlässigkeit aus. Hierdurch hatte er sich die Gunst seines Principals in so hohem Grade erworben, daß dieser seine Bewerbung um Emma lebhaft unterstützte.

Dörffler war von Haus aus vermögenslos; indessen hatte sich ihm in letzter Zeit die sichere Aussicht eröffnet, demaleinst in den Besitz namhafter Glücksgüter zu gelangen. Er war vor Kurzem in Kenntniß gesetzt worden, daß sein in Amerika lebender, sehr begüterter und schon hochbetagter, kinderloser Oheim ihn testamentarisch zu seinem Universalerben bestimmt habe.

Herr Möllenhuber fand, daß die beiden jungen Leute ein sehr passendes Paar wären und versprach ihnen, daß er ihnen nach einigen Jahren zur Erlangung eines selbstständigen Geschäftes mit Rath und That an die Hand gehen werde, im Fall alsdann in der Vermögenslage des jungen Mannes die voraussehbare glückliche Veränderung noch nicht eingetreten sein sollte.

(Fortsetzung folgt.)

Land- & Volkswirtschaftliches.

Hopfenbericht.

Stuttgarter Hopfenmarkt den 9. Okt. Die heutige Zufuhr betrug ca. 70 Ballen meistens mittlere Qualität und obgleich die Käufer anfänglich zurückhielten, wurde doch schließlich fast das ganze Quantum zu 65—70 fl. verkauft. Für prima Hopfen zeigt sich fortwährend starke Nachfrage.

Eßlingen den 9. Okt. Eßlinger Stadthopfen verkauft 22 Ctr. zu 73 und 71 fl. Vorrath an Primamaare noch ca. 100 Ctr.

Fruchtpreise.

Winnenden den 9. Okt. Kern 9 fl. 44 kr. Dinkel 7 fl. 23 kr. Haber 5 fl. 16 kr. feiner per Simri: Gerste 1 fl. 54 kr. Mischung — fl. — kr. Roggen 2 fl. 54 kr. Ackerbohnen 2 fl. 15 kr. Waizen 3 fl. 54 kr. Binsen — fl. — kr. Welschkorn 2 fl. 30 kr. Erbsen — fl. — kr.

Goldkurs vom 11. Okt.

Preussische Friedrichsd'or fl. 9 58 1/2 — 59 1/2
Bistolen 9 40 — 42
Holländische 10fl.-Stücke 9 52 — 54
Randducaten 5 34 — 36
20 Frankenstücke 9 21 1/2 — 22 1/2
Englische Sovereigns 11 48 — 50
Russische Imperiales 9 41 — 43
Dollars in Gold 2 25 1/2 — 26 1/2

Gestorben

den 11. Oktober: Kammacher Sinzig's Wittwe, 48 Jahre alt, an Unterleibsentzündung. Beerdigung am Montag den 13. Okt., Nachmittags 1/3 Uhr.

Gottesdienste der Parodie Badnang

am Dienstag den 14. Okt. Vormittags 9 Uhr Bestunde: Herr Helfer Niehamer.

Der Murrthal-Bote.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Badnang.

No. 121.

Donnerstag den 16. Oktober 1873.

42. Jahrg.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet frei ins Haus geliefert: vierteljährlich: in der Stadt Badnang 41 fr., im Oberamtsbezirk Badnang 46 fr. und außerhalb dieses 55 fr.; halbjährlich: im Oberamtsbezirk Badnang 1 fl. 32 fr., außerhalb desselben 1 fl. 50 fr. Man abonnirt bei den R. Postämtern und Postboten. Die Einrückungsgebühr beträgt bei kleiner Schrift: die dreispaltige Zeile oder deren Raum 2 fr., die zweispaltige das Doppelte etc.

Bestellungen
auf den
Murrthal-Boten
für das 4. Quartal 1873 nehmen
alle Postämter und Postboten an.

Revier Weiffach.

Holzverkauf.

Am **Mittwoch den 22. d. M.**, Morgens 9 Uhr, im Möhle in Waldenweiler aus der Thämis-Klinge, Abtheilung Moosbau: 10 Eichen mit 4,6 Fm. 75 Nadelholzstämme mit 60,4 Fm. Langholz; und 16,4 Buchholz; 6 Am. Buchene und 43 Am. Nadelholzprügel. Der Gutsdiener wird das Material von 8 Uhr an im Wald vorzeigen. Reichenberg den 14. Oktober 1873. R. Ferkant. Bechtner.



Revier Reichenberg.
Gypser-Rohr- und Schilfstreu-Verkauf.
Samstag den 18. Oktober, Morgens 8 Uhr, wird der Rohr- und Streu-Ertrag auf den Eschelhofen im Aufstreich an Ort und Stelle verkauft. Reichenberg den 15. Okt. 1873. R. Revieramt.

Fornsbach.

Schafwaide-Verpachtung.

Die hiesige Winter-schafwaide, welche mit 400 Stück Schafe befaßt werden kann, kommt am nächsten **Montag den 20. Okt. d. J.**, Nachmittags 1 Uhr, wiederholt zur Verpachtung, wozu Liebhaber einladet. Den 14. Oktober 1873. Gemeinderath.

Trauzenbach.

Schafwaide-Verleihung.

Am **Donnerstag den 16. Oktober 1873**, Mittags 1 Uhr, wird die Winter-schafwaide auf hiesiger Markung öffentlich verpachtet. Den 9. Okt. 1873. Anwaltsamt.

Königl. Bezirksfeldwebelstelle Badnang.

Nach dem neuesten Befehl des K. Landwehrbezirkskommando Hall ist die Rapportzeit bei dem Unterzeichneten auf die Stunden **von Morgens 8 Uhr bis Mittags 1 Uhr** festgesetzt worden, was den Mannschaften des beurlaubten Standes hiemit zur Nachachtung bekannt gegeben wird. **Den 14. Oktober 1873.** Münz, Bezirksfeldwebel.

Badnang.

Nothgerberei-Verkauf.

Untereinander ist gesonnen, seine Gerberei aus freier Hand zu verkaufen. Dieselbe besteht aus: Der Hälfte an einem zweistöckigen Wohnhaus, einer halben Scheuer, einem Keller und Gerberwerkstatt. Liebhaber können jeden Tag einen Kauf mit ihm abschließen. **Carl Bügel.**

Badnang.

Wohnhaus-Verkauf.

Mein Wohnhaus setze ich dem Verkauf aus, dasselbe empfiehlt sich solchen Geschäftslenten, welche auf einen anlebhafte Straße gelegenen Laden reflectiren. Liebhaber lade ich zu Rücksprache freundlichst ein. **Karl Störzbach's Witw.**

Badnang.

Geld-Antrag.

300 fl. Pf.-geld hat auf Martini auszuliefern. Oberamtswundarzt **Leopold.**

Sulzbach.

Neinen Weingeist
empfehlen zu billigem Preise **Christian Kienzlen.**

Sulzbach.

Eine Trompete sammt Zuehör, eine Tenorposaune, eine Violine sammt Bogen hat um billigen Preis zu verkaufen **Schreinerstr. Claus.**

Badnang.
Danksgiving.
Allen Freunden und Bekannten, welche während dem langen und schweren Krankenlager unserer l. Tochter und Schwester **Sophie Friz**, geb. Traub, ihr so viel Theilnahme und Liebe bewiesen haben, für die vielen Blumenpenden, für die ehrenvolle Begleitung der Trauer- und Jungfrauen zu ihrer letzten Ruhestätte und den erhebenden Gesang am Grabe, sprechen auf diesem Wege ihren herzlichsten Dank aus.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Badnang.
Danksgiving.
Wir fühlen uns gerührt, für die große Theilnahme an dem Verlust unserer so schnell hinweggerasteten Mutter, Schwester u. Schwägerin **Louise Sinzig**, geb. Veit, für die vielen Blumenpenden und befehlenswerthe ehrenvolle Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte, sowie für den erhebenden Gesang am Grabe unsern herzlichsten Dank zu sagen.
Die trauernden Hinterbliebenen

Badnang.
Neuen Wein
hat im Ausschank **G. Jung s. Lamm.**

Badnang.
Einen beinahe noch ganz neuen **Feuerwehrod** hat aus Auftrag zu verkaufen **G. Ruff, Schneidernstr.**

Badnang.
Ein Farrenkalb, zur Zucht fähig, verkauft **Schafhalter Pfistermayer.**

**Bachnang.
Anzeige.**



**Kommenden
Freitag den
17. Okt. bin ich
mit einer Anzahl großer
norddeutscher
Schweine**

im Gasthaus z. Ochsen hier anwesend und setze solche zu ganz billigen Preisen dem Verkauf aus. Liebhaber ladet ein Friedrich Schlor aus Rünzelsau.

Tagesereignisse.

Deutschland.

Bachnang den 15. Okt. Der bekannte Entleerer der hiesigen Wurstläden, dem auch Socken und dergleichen, welche vor den Fenstern anderer Leute hingen, genehm waren, hat nun diese seine Handlungen 1 Jahr 8 Monate lang hinter Schloß und Riegel abzubüßen.

* Unter den Lehrern, welche sich durch Fleiß und Leistung in den evangel. Winterabendschulen ausgezeichnet haben und dafür mit einer Prämie von je 15 fl. bedacht wurden, befindet sich Sautmeister Bauer in Strampelbach D. A. Wadnana, Bihle in Mainhardt und Käbler in Höfen bei Winnenden.

* Der „Staats-Anzeiger“ und das „Regierungs-Blatt“ publiciren das königl. Dekret, durch welches die Ständeversammlung zur Wiedereröffnung ihrer unterbrochenen Sitzung auf den 21. Oktober einberufen wird.

* Im Monat August d. J. sind in Württemberg 38 Brandfälle zur Anzeige gekommen, durch welche 79 Personen in Schaden gerathen sind. Es sind abgebrannt: Hauptgebäude 18, Nebengebäude 18, theilweise sind beschädigt worden: Hauptgebäude 39, Nebengebäude 14. Der von der Gebäudesicherungsanstalt zu vergütende Gebäudeschaden beläuft sich auf 40,632 fl., der Mobilienverlust beträgt 53,951 fl. An letzterem werden ersetzt 34,814 fl. und bleiben wegen unterlassener Versicherung unerfüllt 19,137 fl. Als Entstehungsursache wurde mit größerer oder geringerer Wahrscheinlichkeit ermittelt: vorläufige Brandstiftung in 2 Fällen, fabrikläge Brandstiftung (darunter Spielten von Kindern mit Zündhölzchen 4 Fälle) in 9 Fällen, Vorgebrochen in 4 Fällen, Blitzschlag in 10 Fällen; in den übrigen Fällen blieb die Entstehungsursache unermittelt.

Heilbronn den 13. Okt. Von Samstag auf Sonntag neu erkrankt 2, gestorben 0, genesen 0, Krankenstand 4 Personen. Von Sonntag auf Montag neu erkrankt 0, gestorben 2, genesen 0, Krankenstand 2 Personen.

Heilbronn den 14. Okt. Vom 13/14. Okt. neuerkrankt 1, gestorben 1, in Behandlung 2 Personen.

Vom Göppinger Bezirk den 13. Okt. Der Landwirth klagt neuerdings sehr

**Bachnang.
Musverkauf.**

Da ich beabsichtige, mein Geschäft aufzugeben, verkaufe ich sämtliche Waaren zu bedeutend herabgesetztem Preise und empfehle dieselben zu geneigter Abnahme.
Karl Störzbach, Flaschners Wittwe.

(Eingesandt.)
Allen Magenleidenden kann die von Apotheker Schrader in Munderkingen bereitete „weiße Lebensessenz“ per Flasche 36 fr. als das reellste und selbst bei den hartnäckigsten jahrelange andauernden schmerzhaftesten Fällen von **Magen- und Unterleibsleiden** so außerordentlich erprobte **Magenelixir** nicht angelegentlich genug empfohlen werden und sollte dieses vortreffliche Hausmittel in keinem Hause fehlen.
Niederlage in den meisten Apotheken. In Winnenden bei Herrn Apotheker Leuze.

Bachnana.
Ginen Säulenofen
hat zu verkaufen **die obere Spinneret.**
Donnerstag Schwanen.

über das Ueberhandnehmen der Schnecken, welche die Saaten, besonders auch den Reys, abfressen.

Ravensburg den 13. Oktbr. Heute Vormittag 9 Uhr fand im hiesigen Rathhause die Verhandlung über den Verkauf der königl. Bleich- und Appreturanstalt Weissenau statt. Als Kauflustige fanden sich die Weißwaarenfabrikanten von Ravensburg und Weingarten, sowie Fabrikant Kürsteiner aus St. Gallen, ein. Von Seite der Käufer folgte ein Angebot von 115,000 fl., bei dem es auch geblieben ist.

Forzheim den 11. Okt. Heute verhandelte hier eine Kommission badischer und württembergischer Beamten über den Verkauf der Eisenbahnstrecke Forzheim-Mühlacker, bezw. über den Austausch gegen die Strecke Bruchsal-Mühlacker.

Steinsfurt, Amts Einsheim den 11. Okt. Auf der Eisenbahnbrücke am hiesigen Bahnhof stand heute ein Kind, als eben der Güterzug 92 unten vorbeifuhr. Aus noch unerklärter Ursache fiel das Kind herunter und in einen offenen mit Schweinen beladenen Wagen. Schnell geleistete Hilfe verhielt weiteres Unglück, das Kind befindet sich munter.

Würzburg den 10. Okt. Der Handelsverein Würzburg hat in seiner Generalversammlung am 4. Okt. den Beschluß gefaßt, die östreichischen Sechskreuzerstücke für die Folge in größeren Verträgen nur um den Silberwerth, im Kleinverkehr bei einzelnen Stücken zu 3 Kreuzer zu nehmen. Der Handelsverein faßt seinen Beschluß auf den Umstand, daß genannte Geldsorte in Oestreich selbst nur zum Silberwerth von 4 bis nicht ganz 5 Kreuzer gewechselt werden können. (Man hätte eben auch seinerzeit bei ihrer Einföhrung alle diese Scherf fortzuschaffen sollen.)

Augsburg den 14. Okt. Bezüglich der Frage von der Anerkennung des altkath. Bischofs Meinkens seitens der bayerischen Regierung vernimmt die A. Z., daß dieselbe einer aus hervorragenden Juristen und Staatsrechtslehrern gebildeten Kommission zur Begutachtung vorgelegt werden soll.

Neustadt a. d. S. den 12. Okt. Eine heute hier gehaltene Gemeindeversammlung hat fast einstimmig die Einföhrung konfessionell gemischter Volksschulen beschlossen. Der katholische Pfarrer Muenz hatte

gegen, der protestantische Pfarrer Leyfer für den Antrag gesprochen.

Eisenach den 12. Okt. Heute Vormittag eröffnete Prof. Gneist die Versammlung des Vereins für Sozialpolitik in dem vorjährigen Lokale (der „Erholung“). Von Württemberg ist Herr Präsident v. Steinbeis aus Stuttgart anwesend. Der erste Gegenstand der Tagesordnung war die Untersuchung über Durchführung und Reform der deutschen Fabrikgesetzgebung, der zweite Gegenstand das Aktiengesellschaftswesen.

Dresden den 13. Okt. Der Kronprinz von Sachsen ist vorgestern Nachts mit dem Wagen umgeworfen worden, wobei er unter den Wagen zu liegen kam. Der Kronprinz erlitt eine Kontusion an der Seite und kam in ärztliche Behandlung, hat heute aber das Bett wieder verlassen können und ist außer Gefahr.

* Ein Artikel der Londoner „Times“ vom 13. Okt. bespricht die Kämpfe der preuß. Staatsregierung gegen die römisch-katholischen Bischöfe. Derselbe hält das Cölibat für ein Haupthinderniß, welches der Heranbildung eines echt national gesinnten Klerus entgegensteht. Die Verseitigung des Cölibats sei anzustreben und der schließliche Triumph nach schweren Kämpfen dann unzweifelhaft.

Berlin den 14. Okt. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ erwähnt, daß der Kaiser am 7. August d. J. ein Schreiben an den deutschen Kaiser gerichtet habe, welcher dasselbe am 3. Sept. beantwortete. Die Publication des Briefwechsels soll bevorstehen.

Oestreich.
Salzburg den 12. Okt. Graf Chambord ist heute hier angekommen, besuchte den Großherzog von Toskana und wird heute eine hier ankommende französische Deputation empfangen.

Schweiz.
* Das Bezirksgericht Schwyz hat den Akkordanten, unter dessen Leitung die Sprengarbeiten auf dem Rigi so unvorsichtig betrieben wurden, daß im August ds. Jz. die Tochter des Professor Nessler von Lausanne auf Rigi-Klösterle von einem Sprengstück erschlagen wurde, wegen fahrlässiger Tödtung zu 50 Fr. Buße (!) und den italienischen Arbeiter, der den Schuß abfeuerte, zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt. Die Entschädigung

umsforderung des Vaters an die Baugesellschaft beträgt 60,000 Fr.

Frankreich.
Paris den 11. Okt. Die Aussichten der Fusion scheinen seit 2 Tagen wieder sehr trübe und die Sprache der Parteiblätter klingt nichts weniger als zuversichtlich.

Paris den 12. Okt. Der Agence Havas zufolge ist das Einverständnis innerhalb der monarchischen Parteien über die Nothwendigkeit der Rückkehr zur Monarchie, und über die Bedingungen, unter welchen dieselbe stattfinden hätte, nicht gestört, man suche auch noch nach feiner anderweitigen Lösung, und bestehe darauf, daß Chambord sich äußere. (f. Salzburg.)

* Die Niederlage, welche die Monarchisten in den Ersthahlen vom 12. Oktober erlitten, ist unerwartet groß. Im Departement der Obergaronne (Toulouse) hat Remusat 47,500 Stimmen gegen 19,600 erhalten, die auf Niel fielen. In der Loire wurde Raymond mit 59,800 Stimmen gegen 24,500 bonapartistische, legitimistische und orleanistische Stimmen gewählt, die auf Faure-Veron fielen. Im Departement der Nièvre wurde Turigny mit 39,800 gegen Gillois mit 28,200, und im Puy de Dome Girot-Pouzol mit 36,300 Stimmen gewählt. Dieser vollständige Wahlsieg der Republikaner ist für die Restauration Heinrichs V. kein günstiges Vorzeichen. Freilich die Royalisten wissen sich zu helfen. Sie sagen, gerade aus diesen Wahlen erbeile die Tringlichkeit der Aufrichtung einer gemäßigten Monarchie. Denn sonst falle das Land dem Sozialismus, der Anarchie und nach dem unabänderlichen Gesetz der französischen Geschichte zuletzt wieder dem Despotismus anheim.

Paris den 13. Okt. Die Erwiderung des Grafen Chambord auf die Mittheilung der royalistischen Parteien wird morgen erwartet. Chambord erhielt der Union zufolge an seinem Geburtstag zahlreiche Glückwunschkarten und die Hoffnung aus, alle Schwierigkeiten zu überwinden. — Wien public spricht sich gegen Verlängerung des Provisoriums aus. Das Land wünsche über seine Gefährde baldigst entschieden zu sehen. — Das Journal de Paris sagt: Der Anfall der Wahlen beweise die Nothwendigkeit der Wiederherstellung der Monarchie, widrigenfalls Sozialismus und dann Militärdiktatur folgen werde.

Trianon den 13. Okt. Prozeß Bazaine. Der Antrag des Publikums ist beträchtlich. Fast alle Militärattachés der fremden Mächte sind zugegen. Das Verhör Bazaines beginnt. Der Präsident bemerkt, die Verantwortlichkeit des Marschalls beginne erst am 12. Aug., richtet indessen Fragen an den Angeklagten über die vorangegangenen Tage, besonders bezügl. der Stellungen bei Forbach. Bazaine antwortet, er habe von allen diesen Besehlen, welche direkt an die Generale gingen, keine Kenntniß erhalten. Er weist auf die Vernachlässigung des Nachrichtendienstes hin. Erst am 13. August habe er genaue Nachricht über die Lage Mac Mahons erhalten. Dieß sei ein Fehler des Generalstabs. Erst am 12. August hatte er Befehl zum Brückenschlag über die Mosel. Er kannte die nahe Pforte des Kaisers nicht, als dessen Unterchef er sich betrachtete. Jede Verantwortlichkeit betreffs der Verzögerung der Brückenzerstörung weist er zurück und beruft sich mehrfach darauf, daß er viele Trepfen nicht gekannt, die direkt dem Generalstab zugehören. Aus 2 Depeschen geht hervor, daß Bazaine den Umgebungsbewegungen der deutschen Armee zuzukommen beabsichtigte, er wurde aber vom Kaiser gebindert. Er sei betreffs des Marsches vom 15. August mit dem Kaiser übereingekommen, wenn er zu starken Widerstand fände, wenigstens einige Tage bei Metz zu verbleiben. Die Armee kannte die Maas nicht überschreiten, bevor sie eine neue Operationsbasis gewonnen. Nach der Schlacht vom 16. August sei der Vorwärtsmarsch unmöglich gewesen. Auf den ihm zugegangenen Befehl, nichts in Gefahr zu bringen, habe er die Bewegungen nach der Schlacht vom 18. August angeordnet. Ergebnis der heutigen Sitzung: Bazaine verfuhrte weniger den Abzug aus Metz, vielmehr beabsichtigte er, die deutsche Armee bei Metz festzuhalten.

* Das Kriegsgericht hat den vormaligen Abg. Rauc (wegen Theilnahme an der Kommune) in contumaciam zum Tode verurtheilt.

Afrika.
* Dassa, Fürst von Tigre, jetzt Johani II., Kaiser von Abessinien und Christ dazu, scheint sich mit den christlichen Todesstrafen, die jetzt in Mode sind, noch nicht befreundet zu haben. Dem tapfern Thronprätendenten Abba Hassei ließ er beide Ohren mit Schießbaumwolle füllen und dann den Kopf in Stücke zerprengen. In seiner kaiserlichen Gegenwart ließ er noch vor einiger Zeit 27 Gefangenen die rechten Hände und linken Füße abschlagen, um sie dann wehrlos den Löwen, Tigern und Panther zum Fraße zu lassen.

Was sollte er also argwöhnen? Was hätte in ihm die Befürchtung erwecken sollen, daß aus dem heitern Himmel seiner Liebe plötzlich Sturm und Blitz niederfahren und sein reines Glück zerstören könnten?

Drei Wochen mochten verstrichen sein. Während dieser Zeit hatte der Baron Hermsheim unbemerkt seine verrätherischen Künste spielen lassen, welche darauf berechnet waren, die arglose Emma in sein Netz zu locken, als ein höchst tragisches Ereigniß eintrat, welches das allgemeinste Aufsehen erregte und seinem Urheber selbst mit Vernichtung drohte. Eines Morgens in aller Frühe bemerkten die Aufseher eines eine halbe Stunde von der Stadt entfernt belegenen Parkes, an dessen Ufer ein ziemlich breiter, schiffbarer Canal hinlief, einen weiblichen Körper im Wasser. Sie zogen denselben mittelst schnell herbeigeholter Stangen ans Land, brachten ihn nach einem in der Nähe befindlichen Schuppen und benachrichtigten die Polizei.

Eine frivole Wette.

Criminalgeschichte von L. Schubar.
(Fortsetzung.)

Dörfler nahm das Anerbieten seines Principals dankbar an und Emma wies den bescheidenen Bewerber und reichen Mann in spe nicht zurück. Sie nahm vielmehr seine herzlichen Subdigungen freundlich auf; hin und wieder durfte er sie sogar auf einem kleinen Spaziergang — die einzige Erholung, welche sie sich gönnte — begleiten; weiter aber erstreckte sich ihr Entgegenkommen nicht.

Dörfler, obgleich er im Herzen seiner Angebeteten noch jedes Anzeichen einer Erwiderung seiner eigenen flammenden Gefühle vernahm, war dennoch glücklich und sah mit freudiger Zuversicht der Zeit entgegen, wo er die Heilighebelte sein eigen nennen sollte. Es gab fast Nichts auf Erden, was ihn mehr hätte entzücken können, als der Gedanke an den Augenblick, wo seine Liebe die kirchliche Weihe empfangen werde; denn dieser Augenblick erschien ihm als der schönste, erhabenste und beseligendste seines Lebens. Selbst der erwartete glänzende Wechsel in seinen äußeren Umständen würde nur wenig Reiz für ihn gehabt haben, wenn er denselben nicht als Mittel betrachtet hätte, das künftige Loos Dörflers, die ihm mehr galt als alle Reichthümer der Welt, dauernd zu verschönern und beneidenswert zu machen.

So standen die Sachen, als der Baron Hermsheim anfang, sich mit dem ahnungslosen jungen Mädchen zu beschäftigen und auf ihrem ruhigen still-heitern Lebenswege seine unheilvollen Reize auszuwerfen.

Indessen lag es in der Verfahrungsart dieses Menschen, seinem Ziele nur langsam und auf Umwegen sich zu nähern. Es kam ihm nicht darauf an, ob er das sich vorgesetzte Ziel um etliche Tage früher oder später erreichte. Hierin zeigte er sich niemals leidenschaftlich. „Ehrensache“ aber war es ihm, das einmal Beschlossene auch durchzuführen;

doch Nichts hätte ihn bewegen können, deshalb von der verschlagenen Art und Weise, mit welcher er zu Werke ging, abzuweichen. Es lag Methode in seinen schimpflichen Handlungen.

Während Dörfler redlich seine dienstlichen Obliegenheiten erfüllte und in den Musestunden sich mit goldenen Zukunfts träumen beschäftigte, deren Mittelpunkt seine geliebte Emma war, beschlich ihn keine Ahnung, daß die Schlange sich bereits seinem Paradiese genähert habe. Aber wie sollte er auch an eine solche Gefahr denken! Es wäre offenbare Thorheit gewesen, sie auch nur für möglich zu halten. Er kannte seine Emma; er wußte, wie unzugänglich sie allen Schmeichelfkünsten war. Er wußte auch, daß irgend Jemand, der sich eine Freiheit, sei es auch nur in der Form einer Unmerklichkeit, gegen sie herausgenommen hätte, einer Zurückweisung sicher gewesen wäre, die ihn nicht zu einer Wiederholung ermutigt haben würde.

Was sollte er also argwöhnen? Was hätte in ihm die Befürchtung erwecken sollen, daß aus dem heitern Himmel seiner Liebe plötzlich Sturm und Blitz niederfahren und sein reines Glück zerstören könnten?

Drei Wochen mochten verstrichen sein. Während dieser Zeit hatte der Baron Hermsheim unbemerkt seine verrätherischen Künste spielen lassen, welche darauf berechnet waren, die arglose Emma in sein Netz zu locken, als ein höchst tragisches Ereigniß eintrat, welches das allgemeinste Aufsehen erregte und seinem Urheber selbst mit Vernichtung drohte.

Eines Morgens in aller Frühe bemerkten die Aufseher eines eine halbe Stunde von der Stadt entfernt belegenen Parkes, an dessen Ufer ein ziemlich breiter, schiffbarer Canal hinlief, einen weiblichen Körper im Wasser. Sie zogen denselben mittelst schnell herbeigeholter Stangen ans Land, brachten ihn nach einem in der Nähe befindlichen Schuppen und benachrichtigten die Polizei.

Noch im Laufe des Vormittags wurde der Leichnam von mehreren Personen, namentlich auch von Herrn Möllenhuber, erkannt. Die Unglückliche, an welcher sofort angestellte Verlebungsvoruche sich als fruchtlos erwiesen, war — Emma Wiedemann.

Der Leichnam zeigte mehrere äußere Verletzungen, welche es zur Gewißheit machten, daß das junge Mädchen von Mörderhand den Tod gefunden habe. Ihre Kleidung war zerrissen und überhaupt so in Unordnung, daß man daraus den Schluß ziehen konnte, daß ein Kampf mit dem Mörder stattgefunden, bevor es demselben gelungen war, sein Opfer zu überwältigen. Darauf deuteten auch die wahrscheinlich in Folge eines heftigen Druckes blau unterlaufenen Handgelenke hin. Kurz, es blieb kein Zweifel, daß die arme Emma von der Hand eines Mörders gefallen und es wurde nun Aufgabe der Behörde, den Thäter zu entdecken.

II.
Theils in Folge des Aufsehers, welches der Vorfall machte, theils auch, um möglicherweise eine raschere Entdeckung des Mörders herbeizuführen, setzte die Polizei eine sehr namhafte Belohnung auf dieselbe aus. Gleichzeitig legte sie das schwierigste Geschäft der Nachforschungen in die Hand eines ihrer gewiegtesten, älteren Beamten, der in dem verdiennten Ruhestand, das seiner Thätigkeit, vermöge seiner Umficht, seiner großen Menschenkenntniß und seines wunderbaren Scharffinnes, noch kein Criminalverbrechen, mit dessen Ermittlung er betraut gewesen, sich der Entdeckung habe entziehen können.
Dieser Beamte war der Criminalpolizei-Inspettor Wiebebrandt.

Schon während der gerichtlichen Leichenchau wurde Herr Wiederbrandt auf einen Umstand aufmerksam, der, seiner anscheinenden Bedeutunglosigkeit wegen, von jedem andern, weniger erfahrenen Polizisten unbeachtet geblieben wäre, für ihn aber die Wichtigkeit eines ersten, werthvollen Indiciums hatte. Es war ihm nämlich nicht entgangen, daß an einem Finger der Unglücklichen sich rings ein kaum wahrnehmbarer Eindruck befand, der nur von einem Ring herrühren konnte, den die Ermordete dort getragen haben mußte.

Wo war dieser Ring hingekommen? War er von dem Mörder geraubt worden, oder hatte das junge Mädchen ihn schon früher nicht mehr getragen?

Während der Beamte sich in Gedanken diese Fragen vorlegte und seine Combinationen daran knüpfte, ohne schon die Hauptmomente aus dem Leben der armen Emma zu kennen, machte er Herrn Möllenhuber seinen Besuch, um sich von den persönlichen Verhältnissen der Letztern und den Umständen zu unterrichten, unter welchen sie zuletzt das Haus ihres Principals verlassen. Allein Herr Möllenhuber, der sich um die speziellen Verhältnisse seines weiblichen Dienstpersonals nur wenig bekümmerte, wußte darüber nichts Erhebliches oder doch nur Das zu sagen, was schon allgemein bekannt war. Dagegen machte die Frau Möllenhuber dem Beamten eine Mittheilung, die für die Aufklärung der Sache schwer ins Gewicht fiel. Sie wollte bemerkt haben, daß der Baron Hermèsheim während der letzten vierzehn Tage in seiner Aufmerksamkeit für das junge Mädchen oder vielmehr in seinen Nachstellungen unermüdet gewesen und daß Emma am Tage vor ihrem Tode eine Einladung zu einer Spazierfahrt von ihm angenommen habe. Es siehe daher zu vermuthen, daß zwischen Beiden die Verabredung getroffen worden, daß der Baron an irgend einem bestimmten Ort seinen Wagen bereit halten werde und sie sich dann dort begegnen würden, um die Spazierfahrt zusammen anzutreten.

Was den erwähnten Ring betraf, so erklärte Frau Möllenhuber dem Beamten auf Befragen, bestimmt zu wissen, daß die Unglückliche denselben stets und noch am Tage, vor dem sie das Haus verlassen, am Finger getragen habe. Er sei ein Geschenk ihres Verlobten gewesen.

(Fortsetzung folgt.)

Gemeinnütziges.

Billiger Ersatz für theure Doppelfenster (fog. Vorfenster).

Nach einer Brochüre über Gesundheitspflege von Dr. Odtmann in Linnich kann man sich statt der Doppelfenster der „Doppelspundigen Fensterverglasung“ bedienen, und dadurch auf wohlfeilere Weise zu demselben Ziele gelangen. Man läßt dazu parallel zu jeder einzelnen Scheibe, in einem Innensalz desselben Holzrahmens, in dessen Außensalz die erste Scheibe eingesetzt ist, eine zweite Scheibe einkitteten. Hierdurch entsteht zwischen den beiden Parallelscheiben eine 1/2-1 Centimeter starke von der Zimmer-, wie von der Straßenluft abgeschlossene trockene Luftschicht. Da dieselbe sich weder merklich ausdehnen noch zusammenziehen kann, so stößt die äußere Scheibe die Kälte, die innere die Stubenwärme zurück. Zu einer solchen doppelspundigen Fensterverglasung muß eine gute, harte (italiarne) Glasorte gewählt werden, damit namentlich an den Südfronten die Sonnenstrahlen, die ein-

ander zugewendet und daher für die Reinigung unzugänglichen Oberflächen nicht zerlegen und trüben (blind machen) können. Beim Einkitteten der Scheiben ist die Vorsicht zu beobachten, daß nicht allein diese Flächen von Schmutz und Staub gereinigt sein müssen, sondern daß auch die zwischen den Scheiben sich befindende Luft trocken sei, also das Verglasen der Fenster nur zu einer trockenen Zeit vorgenommen wird. Eisblumen zeigen sich an solchen Fenstern selbstverständlich niemals. Die geringen Mehrkosten werden durch das Brennmaterialersparniß schon im ersten Jahre gedeckt. Ueberdies schützt diese Vorrichtung im Sommer ebenso gegen die belästigende Hitze der direkten Sonnenstrahlen. Ein Zimmer bleibt im Sommer bei etwa 26 Grad R. bei doppelspundiger Verglasung um 4 Grad R. kälter als bei einfacher Verglasung. Für Treibbeete haben sich solche Einrichtungen bewährt, und bei den großen Glasflächen und Gewächshäusern dürfte sich eine solche Doppelverglasung sicher vortheilhaft erweisen.

Heilkraft des schwarzen Rettigs.

Der häufige Genuß desselben schützt vor Harnbeschwerden, Hämorrhoiden, Magenweh, Sodbrennen, Verstopfungen, Harnkrampf, Sand-, Gries- oder Blasenstein u. s. w. Nicht der Rettig erzeugt das Aufstossen aus dem Munde, jenes übertriebene Gas, sondern er hat nur die Eigenschaft, daß er verdickte Luft abführt, indem er sich mit ihr amalgamirt. Aber welche Stüchluft befindet sich denn fast beständig mehr oder weniger in unserem Körper und ist so etwas denn ungesund? Sehr! und zwar durch unsere zusammengehörigen Nahrungsmittel, gegohrenen Getränke, besonders durch das Hopfen-Nektar unseres Bieres setzt sich während der Verdauung ein Gas ab, welches alle Muskeln und Zellengewebe durchdringt, erfüllt und ausdehnt und dadurch dieselben theilweise außer gehörige Funktion setzt. Diese abgefeigte Stüchluft erschläft das Muskelsystem des Unterleibes und bindet die gehörige Kraft zur ungestörten Eingeweide-Thätigkeit. Ueber Gebühr erhitzen sich die Gefäße und so entstehen denn so viele beschwerliche Uebel. Der Rettig hat nun die chemische Eigenschaft, daß durch seinen ätherischen Saft diese schädliche, abspannende Stüchluft gesammelt u. abgestoßen wird. Er reizt die Gefäße zu neuer Thätigkeit, neue Spannung kommt in die Eingeweide, man fühlt deutlich, daß sich durch alle Kanäle schädliche Stoffe absondern, und wenn das Gas vollends noch und nach aus dem Körper gezogen wird, stellt sich von selbst eine ordentliche Function aller Theile und Verrichtungen ein. Sowie die Sommerreize angehen, nehme man sich vor, 3 Wochen täglich gegen vier Uhr Nachmittags einen oder zwei Rettige zu essen, womöglich schwarze oder braune, deren Schalen eine besonders auflösende Kraft besitzen. — Wer sie zu spät ist, stört seine Nachtruhe. — Hierauf wird eine Bewegung gemacht, um des Rettigs Thätigkeit zu unterstützen. Man spaltet die Rettige, salzt sie und ist sie sogleich, denn wer sie wässern läßt, legt sich schädliches Keimleben in den Magen. Wer hartnäckige Uebel zu überwinden hat, gebrauche die Rettigkur noch 8 Tage länger, wer die Kur unterbricht, mache sie nach 14 Tagen nochmals durch. Der Rettig wirkt aber nur mit oder ohne Salz. Zum Rindfleisch mit Essig und Del gegessen, bleibt er unwirksam, denn der Essig neutralisirt die auflösende Kraft, die zur Aussonderung der schädlichen Stoffe nothwendig ist und die eben gewonnenen Speisen lassen auch ohnehin keine Wirkung zu. Als Kur muß der Rettig außer Essenszeit gebraucht werden. In Ermanglung

guter Zähne schabe man den Rettig, salze den Saig und geniesse ihn sammt dem Saft. Für delicatesere Gauen wird der Rettig ebenfalls gerieben, sodann aber gepreßt und der Saft, etwa eine kleine Kaffeetasse voll, getrunken. Die Rettigkur erlöst nicht nur von gegenwärtigen Beschwerden, sondern macht beiter, beweglich und gibt einen ganz delicatesen Appetit.

Landesproduktenbörse.

Stuttgart den 13. Okt. In der verflossenen Woche war die Witterung größtentheils naß und unfreundlich, seit einigen Tagen dagegen ist die Temperatur wieder recht mild. Im Getreidehandel trat an den auswärtigen Handelsplätzen keine wesentliche Aenderung ein, sondern der Verkehr blieb beinahe durchweg auf den Konsum beschränkt, und die Preise konnten sich nicht überall vollständig behaupten. Auch von den süddeutschen Märkten ist nun eine ruhigere Haltung, sowie eine kleine rückgängige Preisbewegung angezeigt, was vorzugsweise den starken Angeboten von fremdem Weizen zuzuschreiben sein wird. Die heutige Börse war weniger belebt als in den letzten Wochen und da Käufer zurückhielten, so beschränkten sich die Umsätze auf den nöthigsten Bedarf. Am Hopfen-Markt dagegen herrschte reger Verkehr und es wurden die zugeführten ca. 180 Ballen fast sämmtlich zu den Preisen von 61—78 fl. verkauft. Wir notiren: Weizen, russ., 9 fl. 12 bis 21 fr.; Weizen, bayr., 9 fl. 48 fr. bis 10 fl. 3 fr.; Weizen, ital., 9 fl. 36—42 fr.; Kernen 9 fl. 48 fr. bis 10 fl. 12 fr.; Gerste, ungar., 7 fl. 42 bis 48 fr.; Hafer, 4 fl. 48 bis 5 fl. 12 fr.; Kohlraps, 8 fl. 24 fr.; Rübenraps, 7 fl. 30 fr.; Hopfen, 61—78 fl. Mehlpreise per 100 Kgr. incl. Sac. Mehl Nr. 1: 28 fl. 30 fr. bis 29 fl.; Mehl Nr. 2: 26 fl. 24 fr. bis 26 fl. 48 fr.; Mehl Nr. 3: 24 fl. bis 24 fl. 36 fr.; Mehl Nr. 4: 20 fl. bis 20 fl. 36 fr.

Weinpreise.

Hohenhaslach den 10. Okt. Gewicht der Frühtrauben 85—90 Grad. Einige Käufe zu 90, 95, 96, 100 fl. per Eimer. Kleebrunn den 13. Okt. Frühgewächs 300 Liter (ca. 1 Eimer) rauh gebeert um 90 bis 100 fl. viel verkauft, gemischt 300 Liter um 77 und 80 fl. einige Käufe.

Fruchtpreise.

Hall den 11. Okt. Kernen 10 fl. 10 fr. Roggen 6 fl. 12 fr. Gerste — fl. — fr. Haber 4 fl. 57 fr. Ulm den 11. Okt. Kernen 9 fl. 45 fr. Weizen 9 fl. 20 fr. Roggen 7 fl. 35 fr. Gerste 7 fl. 7 fr. Haber 4 fl. 32 fr. Ravensburg den 11. Okt. Korn 9 fl. 38 fr., Roggen 7 fl. 35 fr., Gerste 7 fl. 43 fr. Haber 4 fl. 58 fr. Weizen 9 fl. — fr. Rottweil den 11. Okt. Kernen 9 fl. 49 fr. Weizen 9 fl. 48 fr. Dinkel 6 fl. 46 fr. Haber 4 fl. 24 fr., Gerste 7 fl. 16 fr. Nördlingen den 11. Okt. Kernen 10 fl. 9 fr. Weizen 9 fl. 22 fr. Roggen 8 fl. 5 fr. Gerste 6 fl. 56 fr. Haber 4 fl. 46 fr.

Goldkurs vom 14. Okt.

Preussische Friedrichsd'or fl. 9 58 1/2, — 59 1/2
Pistolen 9 40—42
Holländische 10fl.-Stücke 9 52—54
Randducaten 5 34—36
20 Frankenstücke 9 21 1/2, — 22 1/2
Englische Sovereigns 11 49—51
Russische Imperiales 9 41—43
Dollars in Gold 2 25 1/2, — 26 1/2

Der Murrthal-Bote.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Badnang.

Nro. 122. Samstag den 18. Oktober 1873. 42. Jahrg.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet frei ins Haus geliefert: vierteljährlich: in der Stadt Badnang 41 fr., im Oberamtsbezirk Badnang 46 fr. und außerhalb dieses 55 fr.; halbjährlich: im Oberamtsbezirk Badnang 1 fl. 32 fr., außerhalb desselben 1 fl. 50 fr. Man abonniert bei den K. Postämtern und Postboten. Die Einrückungsgebühr beträgt bei kleiner Schrift: die dreispaltige Zeile oder deren Raum 2 fr., die zweispaltige das Doppelte etc.

An die Gemeinde-Behörden. Die Kirchweihlustbarkeiten betreffend.

Die Ortsbehörden werden wegen der Lustbarkeiten bei der bevorstehenden Kirchweih auf die im Amtsblatt vom 5. Oktober 1852, Seite 633, ausgeschriebene Verfügung der evangelischen Oberkirchenbehörde zur genaueren Nachachtung hingewiesen und dafür verantwortlich gemacht 1) daß kein Tanz vor dem Kirchweihmontag Mittags beginne und länger als bis Nachts 12 Uhr dauere; 2) daß Schulkinder nicht allein und auch in Begleitung der Eltern und sonstigen Angehörigen nicht zur Nachtzeit auf den Tanzplätzen geduldet werden. Wegen der Scholtertische wird das in dem Amtsblatt von 1848, Seite 609. und 1850, Seite 617 enthaltene Verbot der Scholtertische erneuert und daher den Ortsvorstehern bei Strafvermeidung untersagt, Scholtertische zu erlauben. Erlaubt ist nur das, wenn mehrere Personen gegen einen von ihnen zusammengelegten Betrag Waaren kaufen und Scholtertisch aufstellen. Zu Aufrechterhaltung von Anstand, guter Sitte und Ordnung bei den von den Ortsvorstehern erlaubten Tanzbelustigungen sind zuverlässige Männer aufzustellen, um die Ortsvorsteher in Erhaltung der Ordnung zu unterstützen. Badnang den 17. Oktober 1873.

R. Oberamt.
Drescher.

Versteigerung
Weinlese.
Die Herren Weinkäufer werden benachrichtigt, daß die Lese begonnen hat. Von Hagelschlag blieben unsere Weinberge gänzlich verschont. Erzeugniß 1000 Hektoliter. Käufe zu 32 fl pr. Hektol. sind abgeschlossen.
Den 17. Okt. 1873.
Stadtschultheiß
Singer.

Badnang.
Verkauf eines Wohnhauses.
Aus der Verlassenschaftsmasse des kürzlich verstorbenen Nothgerbers David Jung von hier wird am nächsten
Mittwoch den 22. d. M.,
Vormittags 9 Uhr,
auf dem hiesigen Rathhaus wiederholt im öffentlichen Aufstreich verkauft:

Mittwoch den 22. d. M.,
Vormittags 9 Uhr,
auf dem hiesigen Rathhaus wiederholt im öffentlichen Aufstreich verkauft:
Ein 1stodiges Wohnhaus mit Gerberwerkstatt in der äußern Aspacher Vorstadt, neben Nothgerber Kühnert und Metzger Käß,
B. V. M. 400 fl.,
angekauft um 500 fl.,
wozu die Liebhaber eingeladen werden mit dem Anfügen, daß bei annehmbarer Erlös dies der letzte öffentliche Aufstreich ist.
Den 16. Oktbr. 1873.
Rathschreiber
Krauth.

Badnang.
Güter-Verkauf.
Frau Nothgerber Jakob Breuninger, Georgs Sohns Wittve von hier, wird am nächsten
Mittwoch den 22. d. M.,
Vormittags 10 Uhr,
auf dem hiesigen Rathhause im öffentlichen Aufstreich verkaufen:
1/2 Mrg. 6,6 Mth. Acker, mit breitem Klee eingebaut, im Kröhenbach oder Rietenauer

Weg, neben Wittve Weber und Nothgerber Schwann,
1/2 Mrg. 13,3 Mth. Acker mit hohem Klee eingebaut, und Steinbruch in der hintern Thaus, neben Gärtner Schwab und den Anstößern,
wozu die Liebhaber eingeladen werden.
Den 16. Okt. 1873.
Rathschreiber
Krauth.

Badnang.
Acker-Verkauf.
Aus der Verlassenschaftsmasse der kürzlich verstorbenen Bauer Johann Georg Ades Wittve von hier wird am nächsten
Mittwoch den 22. d. M.,
Nachmittags 2 Uhr,
auf dem hiesigen Rathhaus im öffentlichen Aufstreich verkauft:

Markung Maubach:
1 1/2 Brlt 12,1 Mth. Acker im Affalterbach, neben Bäcker Rode und Weber Winkler, wozu die Liebhaber eingeladen werden.
Den 16. Okt. 1873.
Rathschreiber
Krauth.

Großbrlach
Schafwaide-Verleihung.
Die hiesige Winter-schafwaide, welche mit 225 Stück besahren werden darf, wird am
Samstag den 25. d. M.,
Vormittags 11 Uhr,
auf dem Rathhaus im öffentlichen Aufstreich verpachtet, wozu eingeladen wird.
Den 16. Oktober 1873.
Gemeinderath
Vorstand Kemppel.

Fornsbach.
Schafwaide-Verpachtung.
Die hiesige Winter-schafwaide, welche mit 400 Stück Schafe besahren werden kann,
kommt am nächsten
Montag den 20. Okt. d. J.,
Nachmittags 1 Uhr,
wiederholt zur Verpachtung, wozu Liebhaber einladet
Den 14. Oktober 1873.
Gemeinderath.

Herbst-Anzeige.
Am
Dienstag den 21. d. M.
beginnt dabier die Weinlese und kann Ende dieser Woche Weinmost gefaßt werden. Es werden die Herren Weinkäufer hievon in Kenntniß gesetzt.
Für schnelle Beförderung unter der Kelter wird gesorgt.
Den 15. Okt. 1873.
Schultheißenamt.

Oberstiefeld.
Herbst-Anzeige.
Die allgemeine Weinlese beginnt hier
Freitag den 17. d. Wts.
Das Erzeugniß, welches nach dem schönen Stand der Weinberge und der Reife der Trauben mindestens dem von 1870 an Güte gleich kommen wird, ist zu 550 Eimer geschätzt.
Mehrere Käufe für schwarzes Gewächs sind zu 100 fl. für 300 Liter gemacht. Der Verkauf geschieht hier pr. Eimer, womit 300 Liter gemeint sind.
Den 14. Okt. 1873.
Schultheiß Pantle.

Hof und Lembach,
Oberamts Marbach.
Herbst-Anzeige.
Am
Samstag den 18. d. Wts.
beginnt die allgemeine Weinlese. Der Ertrag ist zu ca. 480 Hektoliter geschätzt; das hiesige